



# Die Verknüpfung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik für die Grundschullehrerbildung im Fach Ethik/Philosophie

*Minkyung Kim*

## 1. Notwendigkeit der Neubestimmung des Status und des Fachprofils des Ethik- und Philosophieunterrichts

Das Fach Ethik/Philosophie<sup>1</sup> hat in der Grundschule vor allem einen Status als Ersatzfach zum Religionsunterricht. Das heißt, dass Kinder, die keiner religiösen Konfession angehören und somit nicht am Religionsunterricht teilnehmen, den Ethikunterricht besuchen sollen. Dass der Ethikunterricht keinen eigenständigen Status als ordentliches Fach hat, sondern als Ersatzfach an den Religionsunterricht formell und juristisch gebunden ist, geht auf eine historische Entwicklung zurück, in deren Zentrum das Interesse von Kirchen steht.

Ich werde in meinem Beitrag jedoch nicht die Vorgeschichte des Faches ausführen. Stattdessen möchte ich aufzeigen, warum die Fächer Ethik und Philosophie in der Grundschule einen Status der Eigenständigkeit verdie-

---

1 Das Fach Ethik/Philosophie wird derzeit nur in den folgenden acht Bundesländern unterrichtet, wobei die jeweilige Bezeichnung für das Fach je nach Bundesland variiert: Mecklenburg-Vorpommern (Philosophieren mit Kindern), Schleswig-Holstein (Philosophie), Sachsen-Anhalt (Ethikunterricht), Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Thüringen (Ethik).

nen. Ein wesentlicher Grund für diese Aufwertung hängt mit gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen zusammen, aus denen wiederum zahlreiche neue ethische Probleme resultieren. Hierbei denke ich insbesondere an Phänomene wie Migrationsbewegungen sowie die fortschreitende Globalisierung und Digitalisierung. Diesen Phänomenen ist gemeinsam, dass sie aufgrund ihrer Komplexität im Schulunterricht nicht hinreichend mit Methoden der klassischen Moralerziehung behandelt werden können, wie etwa die Vermittlung von moralischen Werten und Tugenden durch die Erzählung von Geschichten; ihre Analyse erfordert vielmehr genuin philosophische Kompetenzen.

In meinem Beitrag werde ich daher verdeutlichen, warum dem ethischen und philosophischen Fachunterricht gerade in der globalisierten und digitalisierten Welt immer größere Relevanz für alle Kinder zukommen sollte. Eine Aufwertung der Ethik/Philosophie erfordert jedoch auch, dass gerade im Bereich der Grundschule das Fächerprofil geschärft wird. Ohne klare Zielformulierungen und methodischen Kern verliert das Fach ein eigenständiges Fachprofil und droht wiederum in ein Sammelsurium von verschiedenen Fachdisziplinen wie z. B. Kulturwissenschaft, Theologie, Religionswissenschaft und Soziologie auszufransen. Eine solche Ausrichtung erachte ich gerade vor dem Hintergrund einer gelingenden Ausbildung von Lehrkräften als problematisch.

Zu diesem Zweck werde ich in diesem Beitrag den Versuch unternehmen, ein Set von philosophischen Kompetenzen zu formulieren, welche ein sinnvolles Bildungsziel für das Fach Ethik/Philosophie darstellen. Hiervon ausgehend werde ich anhand verschiedener Beispiele diskutieren, wie Lehrkräfte diese Kompetenzen im Ethik- und Philosophieunterricht fördern können. Zuletzt beschäftige ich mich mit der Frage, was sinnvolle Kriterien dafür sind, dass Lehrkräften in der Lehrerbildung an der Hochschule die notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten für einen genuin philosophischen Unterricht im Fach Ethik/Philosophie in der Grundschule vermittelt werden.

## 2. Philosophische Kompetenzen in der pluralistischen und digitalisierten Welt

Ich beginne mit einer kurzen Darstellung der Lernziele des Faches Ethik/Philosophie in der Grundschule. Interessant ist dabei zunächst, dass die Lernziele in der Grundschule erheblich von denen in der Sekundarstufe I und II abweichen. So werden moralische Urteilsfähigkeit oder ethische Diskursfähigkeit als fachliche Ziele im Ethik-/Philosophieunterricht in der Sekundarstufe I und II besonders stark betont, wohingegen man sich in der Grundschule vielmehr auf die Stärkung des Selbstwertgefühls oder die Differenzierung der Selbst- und Fremdwahrnehmung fokussiert, wobei die Argumentationsfähigkeit in den höheren Klassen in der Grundschule als Ziel genannt wird. Ein wesentlicher Grund hierfür ist der unterschiedliche kognitive Entwicklungsstand bei Grundschulkindern, verglichen etwa mit Jugendlichen.

Das Verfassen eines philosophischen Essays oder ein Streitgespräch über komplexe moralische Dilemmata werden aufgrund der kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten der Grundschul Kinder als Unterrichtsmethoden nur sehr selten in Betracht gezogen. Eine noch nicht hinreichend entwickelte sprachliche Feinfühligkeit oder Schwierigkeiten im abstrakten Denken schließen allerdings nicht aus, dass die Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur vierten Klasse schrittweise philosophische Fähigkeiten entwickeln können, die insbesondere dazu wichtig sind, um eigenständiges Denken zu erlernen und das eigene Handeln besser reflektieren zu können.

Einer der wichtigsten Ansätze des Ethik- und Philosophieunterrichts ist das *Philosophieren mit Kindern*. Anzumerken gilt dabei, dass das Philosophieren mit Kindern gerade in der Schulpraxis häufig nur als eine Methode verstanden wird, die dem Nachdenkgespräch ähnelt. Sprich, Kinder denken über Themen wie Glück, Freundschaft oder Zeit nach und äußern in einem gemeinsamen Gesprächsrahmen ihre Meinungen. Bedingt durch die häufig sehr abstrakten Themen weist das Nachdenkgespräch deutliche Überschneidungen mit dem Philosophieren auf. Es gibt jedoch klarerweise auch einige Unterschiede: Insbesondere wird häufig wenig Wert gelegt auf Aspekte wie begriffliche Klärung (was für Typen von Freundschaft gibt es?); überdies fehlt der Anspruch darauf, dass sich mittels der Bewertung von Argumenten wahre begründete Meinungen herauskristalisieren.

Durch das Fehlen von begrifflichen Standards oder Begründungsansprüchen besteht bei vielen Nachdenkgesprächen auch die Tendenz der philosophischen Überinterpretation. Sobald ein Kind eine philosophie-affine Frage stellt, wird sie als philosophisch begriffen. Dies ist jedoch nicht immer angemessen. Ohne Zweifel sind die Sensibilität und das Verständnis für eine philosophische Frage notwendige Bestandteile des Philosophierens, aber ohne einen argumentativen Rahmen führen sie eher zu Verwirrung und Orientierungslosigkeit denn zu Erkenntnisgewinn und Orientierung im Denken. Ich möchte dabei jedoch keineswegs abstreiten, dass Nachdenkgespräche wichtige Funktionen für die Ausbildung philosophischen Denkens erfüllen. Insbesondere sind sie hierfür integral, weil Grundschulkinder nicht von allein – wie man oft annimmt – viele essenzielle Fragen stellen, sondern zuallererst einen Freiraum brauchen, um mit Neugier über die Welt nachzudenken und ein Verständnis für philosophische Fragen zu entwickeln. Gleichzeitig kann die Fixierung auf Nachdenkgespräche der Ausbildung von philosophischen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch entgegenwirken. Ohne dass die Kinder lernen, besser begründete Meinungen von schlechter begründeten zu unterscheiden, und ohne klare Ziele, Methoden und Inhalte wird ihre Denkfähigkeit nicht geschärft.

Ich erachte ein solch verkürztes Verständnis des Philosophierens jedoch auch gerade im Hinblick auf die Grundschullehrerbildung für problematisch. Insbesondere bleibt Studierenden unklar, warum es überhaupt eines Philosophiestudiums bedarf, wenn doch scheinbar praktische Fertigkeiten der Gesprächsführung und ein paar methodische Werkzeuge als hinreichend erscheinen, um mit Kindern zu philosophieren.

Diesem verkürzten Modell von philosophischer Gesprächsführung möchte ich im Folgenden ein substanzielleres Verständnis von philosophischen Kompetenzen gegenüberstellen. Dabei beginne ich mit einigen grundlegenden Überlegungen zu philosophischen Neigungen von Kindern. Insbesondere manche Vertreter des Philosophierens mit Kindern gehen davon aus, dass Kinder kleine Philosophen sind und von Natur aus dazu neigen, philosophische Fragen stellen, wie etwa „woher weiß ich, dass ich gerade nicht träume?“ (vgl. Matthew 1995; Freese 1989; Gopnik 2010). Allerdings hängt das Potenzial hierfür sehr stark von einem sozialen Umfeld ab, welches das Stellen von philosophischen Fragen fördert. Ansonsten geben Kinder ihre philosophischen Neigungen schnell wieder auf, was sich darin niederschlägt, dass Kinder schon vor dem Grundschulalter ihre Neu-